© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Wattenmeer, Sände und Inseln unter den Schwingen der Zugvögel.

Von **Rolf Dircksen.**[1])

(Hierzu die Tafeln XVI—XIX.)

Regentage mit dunklen tiefziehenden Wolken stehen oft im August schon von Zeit zu Zeit über den Inseln der Nordsee. Der September wieder ist meist sonnig, und es liegt an vielen Tagen über der Landschaft eine ganz große Klarheit und Weite. Niemals sind die Wolkenbilder und das Licht so wechselvoll wie in diesen Wochen. Der Oktober aber bringt die Stürme und führt hinein in den langen und öden Winter mit viel Wind, viel Sturm, viel Regen. Dafür gibt es oft wenig Frost und wenig Schnee.

Ende Juli schon wird es auf den Vogelinseln stiller und stiller. Die vielen Jungvögel sind flügge geworden und verlassen mehr und mehr die Plätze, an denen sie erbrütet wurden. Den Strand und den Flutsaum bevölkern sie zuerst noch. Dann verschwinden sie auch von dort. Und überall in den Watten, über den Sänden und Inseln können wir sie treffen. Einmal hier, das andere Mal dort. Unstet und flüchtig sind all die Tiere geworden, die in den Monaten vorher mit dem kleinsten Platz vorliebnahmen. Die Brutplätze auf Norderoog, auf Mellum und auf all den anderen Inseln veröden. Dafür aber werden die Watten, Flutsäume und Sandbänke um sie herum noch einmal mit einem ganz großartigen Leben erfüllt.

Zu den vielen Brutvögeln und Jungen gesellen sich die zahllosen Zugvögel aus nördlicheren und östlicheren Gebieten. Das große Wandern der Tiere setzt ein, und von Ende Juli ab geht wie eine große Welle das Wunder des Vogelzuges über die Watträume hinweg. Tiefliegende Schlickflächen, Priele, Pfützen und Brandungssäume bieten bei Niedrigwasser den Vögeln Nahrung in unerschöpflicher Hülle und Fülle; hohe Wattrücken, Sände, die verlassenen Vogelinseln, die Ränder der Küste,

---

1) Mit freundlicher Genehmigung des Verlages entnommen dem soeben erschienenen Buch: Die Insel der Vögel. Ein Buch von Austernfischern, Seeschwalben und Regenpfeifern. Von Rolf Dircksen. Essener Verlagsanstalt, Essen 1938. 112 Seiten, mit 70 teils ganzseitigen Abbildungen im Text nach Aufnahmen des Verfassers. In Ganzleinen gebunden: 4,80 RM. — Die obiger Arbeit beigegebenen Tafeln XVI—XIX sind mit freundlicher Genehmigung des Verlages diesem Buch entnommen worden.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Aufn. Rolf Dircksen

Seeregenpfeifer (Männchen) kommt aufs Nest.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Aufn. Rolf Dircksen

Brütender Seeregenpfeifer (Weibchen).

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

die Außengroden, bewohnte Inseln und Halligen sind ihnen Zufluchts- und Raststätten bei Hochwasser und Sturm. Ebbe und Flut prägen ganz den Rhythmus des Vogellebens, auch der Zugvögel, die sich Wochen oft in einem Wattraum aufhalten, bevor sie langsam weiterziehen.

Während in der Marsch am Festland die Stare sich sammeln und Abend für Abend in wolkenähnlichen Schwärmen zu den schilfumstandenen Tümpeln eilen, um dort schwatzend und zwitschernd einzufallen, während auf der hohen Geest die Ebereschen in den Knicks und an den Landstraßen sich röten und der Rauch der ersten Kartoffelfeuer in die klare Luft steigt, mehren sich im Watt von Tag zu Tag die Alpenstrandläufer, werden ihre kleinen Scharen zu großen Trupps und füllen sich diese auf zu riesenhaften Schwärmen. Ein feines leises Singen und Wispern tönt von dort herüber, wo sie eingefallen sind; regellose seltsame Muster aus vielen kleinen Löchern überall im Schlick und Sand zeigen, daß sie da waren und nach Nahrung stocherten. Silberne und dunkle Wolken im ständigen Auf- und Niederschwenken, wenn das steigende Wasser die Tiere in Bewegung bringt, schwarze Streifen und Flecke auf den Sänden und vor den Inseln aus Zehntausenden von Tieren, wenn die Flut steht und die Watten unter sind, weiche „Trü-Trü"-Laute, wenn schwarz die Nacht über dem Wattenmeer liegt und das Wasser gegen die Buhnen plätschert: das sind die kleinen Alpenstrandläufer mit den schwarzen Bäuchen und den langen Schnepfenschnäbeln, die die Hauptmasse unter den Zugvögeln der Watten ausmachen.

Andere sind da, deren Schnäbel ein wenig nach unten gebogen sind: die Bogenschnäbligen Strandläufer, dann wieder ganz kleine: die Zwergstrandläufer und die Temminckstrandläufer. Oft schimmert es rot aus den Vogelscharen, dann sind es die rostfarbenen Kanuts. Hellfarbige Sanderlinge aus dem höchsten Norden und bunte Steinwälzer haben sich unter die Tiere gemischt, die den Flutsaum entlang laufen. Die großen Brachvögel werden zahlreicher, dazu künden laute unheimliche Triller die nordischen Regenbrachvögel an. Vor den Schaumfetzen der steigenden Flut rollen die See- und Halsbandregenpfeifer über den Sand, und bei Sturm liegen in kleinen Trupps Goldregenpfeifer und rostrote Uferschnepfen auf dem Wiesenland der Hallig und auf den Vorländern der Marschen. Die Stimmen der Tiere werden immer zahlreicher, und ständig klingt des Nachts das verworrene Geschrei der ziehenden Vögel vom dunklen Himmel. Es künden sich die Grünschenkel an und die kleinen Wasserläufer, der Kiebitzregenpfeifer läßt sein durchdringendes „Tüeü" erschallen, das Geschrei der Lachmöven

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

wird immer stärker, und unter das Janken der Silbermöven mischen sich die Schreie der Mantel- und Heringsmöven. Brandseeschwalben rufen überall, und zwischen Marsch und Geest ziehen an der schleswig-holsteinische Westküste über Heiden und Oedländer die dänischen Lachseeschwalben in langsamem Bummelflug südwärts.

Wenn die ersten Küstenseeschwalben vor der Brandung Spaniens fischen, wenn der alte Vogelfänger auf Amrum des Morgens Sperber und Habichte aus dem Gebüsch seiner Vogelkoje verjagen muß und die ersten Spießenten in seine Pfeifen lockt, wenn bald die skandinavischen Nebelkrähen von der Südspitze Sylts und Amrums über die offene See auf Helgoland hinausfliegen und als fremde Vögel im Watt zur Nahrungsuche einfallen, ist der Höhepunkt des Strandläuferzuges schon überschritten, und je weiter es dann in den Oktober hineingeht, umsomehr werden ihre Scharen langsam kleiner, und wird die Zahl ihrer Arten geringer. Aber längst sind andere Vögel angekommen, und das Leben in den Watträumen reißt nie ab.

Die Brandgänse haben sich zu großen Trupps zusammengeschlagen, und ihr heiseres lautes Lachen klingt aus der dunstigen Finsternis der Oktoberabende vom Watt herüber. Wo der Schlick grün schimmert von einer Seegrasdecke, wo die langen grünen Fäden bei Hochwasser in den Untiefen hin- und herfluten, sammeln sich zu Tausenden die Ringelgänse. Dunkel und groß wiegen sich in langen Linien die Eiderenten auf dem Wasser. Das gellende Rufen der Pfeifenten ist über ihren Sammelplätzen ständig zu hören. Die Entenscharen zählen jetzt auch nach Tausenden. Stockenten, Spießenten, Knäckenten und Krickenten kommen dem Wattjäger vor die Flinte. Berg-, Reiher- und Löffelenten finden sich unter den Scharen, die die Springflut und der Sturm gegen die Küstenränder und Inseln treibt, und die Dämmerung über dem Meer ist allabendlich erfüllt vom Klingeln der hin- und herziehenden Enten. Ueber den Deichen und Marschländern erscheint hier und da eine lebendige Eins, und die Rufe von Graugänsen klingen vom hohen Himmel herab.

Bis in den November hinein erfüllen riesige Entenschwärme die Watten. Viele bleiben ganz da und ziehen auch in den folgenden Monaten nicht weiter. Wenn dann der Frost die Watten zu einer Polarlandschaft werden läßt, die Flut Eisberge und Schollen übereinander türmt und krachend durcheinander poltert, liegen die Enten an den offenen Stellen und an den Prielen, wo noch dunkel das Wasser fließt. Hier finden sich auch die letzten Vögel ein, deren Artgenossen weit im Süden sind. Mit struppigem Gefieder trippelt wohl ein Alpen-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Aufn. Rolf Dircksen

Fütternde Brandseeschwalbe.

Aufn. Rolf Dircksen

Zwergseeschwalbe mit Jungem.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner, download www.zobodat.at

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

strandläufer dort herum, versuchen ein paar Brachvögel in dem harten Schlick zu stochern oder erklingt hier noch der Ruf eines zurückgebliebenen Austernfischers. Sie alle wären besser mit den anderen südwärts gezogen, denn — wenn der Frost ein wenig anhält — ist es ihr Schicksal, zu verhungern und von den Frühjahrsfluten an den Strand geworfen zu werden, wo man sie dann als Mumien im Treibsel finden kann. Ihre Welt ist nicht das winterliche Wattenmeer. Es gehört den bunten Enten, den Sägern und Tauchern, die wie schlanke Torpedos die Priele hinaufgeschossen kommen. Es gehört den Eisenten, deren Singen und Klingen über den glitzernden Eisflächen ertönt. Nonnengänse und Bläßgänse erscheinen, und auf den offenen Prielen treiben die Singschwäne wie weiße Eisschollen vor dem Winde, und ihre lauten glockenhaften Stimmen lassen die Menschen zum Himmel blicken.

Bis eines Tages die Luft milder wird, ein feiner weicher Regen herniedergeht, und die Saatgänse, die Abend für Abend, von den Saatfeldern der Geest kommend, auch im vereisten Watt einfielen, brausend aufstehen und sich zum Keilflug nordwärts ordnen. Die hochnordischen Vögel verschwinden rasch. Dafür rücken wieder von Süden nach die Strandläufer, Schnepfenvögel und all die anderen Arten. Wieder geht die Welle des Vogelzuges über die Watträume und Inseln hinweg, diesmal in nördlicher Richtung, und abermals liegen die Schwärme der Alpenstrandläufer und Kanuts wie Rauchfahnen über den Vogelinseln.

Bis auch sie weiterziehen und wieder die Brutvögel eintreffen, bis wieder auf Mellum, Memmert und Norderoog die Austernfischer rufen und trillern, die ersten Brandseeschwalben über den Inseln schreien, und die Regenpfeifer über den Strand rollen. Dann hat sich der Kreis des Jahres geschlossen, und es beginnt wieder der lebendigste Abschnitt im Vogeljahr der Inseln und des Wattenmeeres.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: 86_1938

Autor(en)/Author(s): Dircksen Rolf

Artikel/Article: Wattenmeer, Sände und Inseln unter den Schwingen der Zugvögel 432-435